

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Herr
"Tageblatt", Riesa.

Verlagspreis
Rz. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 276.

Mittwoch, 27. November 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Käufleute und in Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der Verlagshaus in Riesa 1 Mark 75 Pfg. und Monatsabonnementen werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Anzeigerblatts 10 Pfg. Sonntag 5 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reichenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Der Prokurist

Herr Hermann Richter in Boderfen

beauftragt in dem unter Nr. 3 G des Brandversicherungs-Katasters für Boderfen verzeichneten Grundstücke

eine Kleinviehflächerei

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Großenhain, am 25. November 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

2776 F.

Dr. Uhlmann.

S.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Gastwirths Friedrich Hermann Naumann in Lorenzstr., jetzt in Neu-Doppelsch, wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 5. Oktober 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom demselben Tage bestätigt worden ist.

Riesa, den 26. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Carl Ferdinand Hering jun. in Riesa in Firma C. F. Hering daselbst, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 16. Dezember 1901, Vormittags 1/10 Uhr vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte

anberaumt worden.

Riesa, den 26. November 1901.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verliches und Sächsisches.

Riesa, 27. November 1901.

Die Ortsgruppe Riesa des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hielt gestern bei einer Anwesenheit von 35 Mitgliedern ihre diesjährige Generalversammlung ab. Es herrschte unter den Collegen ein reger Geist und wurden hierbei viele Fragen, die zum Wohle der Ortsgruppe und ihres Verbandes beitragen, besprochen und verhandelt.

Wich gewaltigen Verkehr unser Postamt zu bewältigen hat, wird aus nachstehender kleiner Statistik ersichtlich: Die erfolgten Briefsendungen bezifferten sich im Jahre 1900 in Tausenden in Aufgabe auf 2607,4 in Eingang 3098,6 (in Großenhain Aufgabe: 851,0, in Eingang: 1220,5); Paket- und Werthsendungen wurden aufgegeben hier Pakete ohne Werthangabe 74663 Stück (in Großenhain 49934 Stück), Briefe und Pakete mit Werthangabe in Riesa 8779 Stück (in Großenhain 7049 Stück); einglungen Pakete ohne Werthangabe in Riesa 121736 Stück (in Großenhain 77212 Stück), Briefe und Pakete mit Werthangabe 8177 Stück (in Großenhain 5548 Stück). Postnachnahmeseudungen wurden aufgegeben in Riesa 8943 Stück mit Nachnahmebetrag 66295 Mark (in Großenhain 6986 Stück mit Nachnahmebetrag 56886 Mark); Postnachnahmeseudungen gingen ein in Riesa 18664 Stück mit Nachnahmebetrag 326085 Mark (in Großenhain 12376 Stück mit Nachnahmebetrag 185640 Mark). Postanweisungen wurden eingezahlt 93252, ausgezahlt 64819 Stück (in Großenhain eingezahlt 61374, ausgezahlt 41466 Stück). Die Zahl der aufgegebenen Telegramme bezifferte sich in Riesa auf 28414 (in Großenhain 12055), der angekommenen in Riesa auf 24043 (in Großenhain auf 11804 Stück). Die Porto- und Telegraphengebühren-Einnahme betrug in Riesa 186066 Mark (in Großenhain 122293 Mark).

Der Stadtrath erläßt im amtlichen Theil d. Bl. eine Bekanntmachung, betr. die Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten; Die Interessenten seien auf die in der Bekanntmachung ersichtlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Die Sächsische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat wegen der vorgeschrittenen Saison ihren Elbdampferverkehr auf der Thelitzstraße Rühlsberg—Magdeburg eingestellt. Die in dieser Schiffsahrtsperiode zum ersten Male für Personen- und Güterverkehr ins Leben gerufene Verbindung direkt bis Magdeburg hat sich durch ihre Schnelligkeit und Pünktlichkeit in der Beförderung der regsten Benutzung zu erfreuen gehabt und wird bei dem neuen Beginn der Schiffsahrt wieder in der alten Weise und, wenn möglich, mit verstärktem Betriebsmitteln, fortgesetzt. Für die ganze Fahrperiode der Ge-

schäftsahrt ist von vorgefessern an der Winterfahrplan in Kraft getreten.

Eine Aenderung in der Form der Postkarten und Kartenbriefe tritt mit dem 1. April 1902, dem Zeitpunkt der Einführung der neuen Postwertzeichen, insofern ein, als der vermeintliche Kartenbrief und Postkarte nicht mehr in der Mitte, sondern auf der linken Seite sich befinden wird. Diese Anordnung erscheint zweckmäßig, weil bei den Stempelmaschinen der Aufgabestempel regelmäßig auf die Ueberschrift dieser Formulare zu setzen kommt, wodurch die Deutlichkeit der Angaben des Ortes und der Auslieferungzeit beeinträchtigt wird.

Eine bedeutsame Erfindung ist dem Schlossermeister Stiegmann in Großweide gelungen und in Sachsen usw. bereits patentirt worden. Es handelt sich um eine selbstthätige Bahnschranke. Die sinnreiche Einrichtung wirkt, daß der fahrende Zug selbst 700 Meter vor dem Eingange und 700 Meter später nach demselben ein Unterwerk auslöst und 200 Meter vor demselben durch ein an den Schienen angebrachtes Hebelwerk die Schranke selbstthätig schließt, sowie 200 Meter nach dem Passiren des Ueberganges die letztere wieder öffnet.

Nach dem amtlichen Bericht der Commission für das Veterinärwesen über die in der Zeit vom 1. bis mit 15. November 1901 im Königreiche Sachsen constatirten anstehenden Thierkrankheiten kamen der Milzbrand 16 Mal, die Maul- und Klauenseuche 2 Mal und die Schoßtraube 1 Mal vor.

Nach einer Mitteilung aus Chemnitz wird sich die ewangelische Geistlichkeit des Königreiches Sachsen der gemeinsamen Protestkundgebung der deutschen Geistlichkeit gegen Chamberlain anschließen.

Eine Schwindlerin, deren Schaulsah vorzugweise Dresden war, ist in Berlin festgenommen worden. Durch hoch klingende Namen hat sie zahlreiche junge Männer aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen in ihre Netze zu locken verstanden. Das 22 jährige Dienstmädchen Margarethe Reffen, die Tochter des Dorfschmiedes von Oberlay bei Reimlingen, hatte einmal von einer alten ausgestorbenen Familie der Freiherren v. Reffen gehört. Da ihr das besser klang, als etwa sich Reffen, so fiel es ihr eines Tages ein, sich Margarethe Reffen v. Reffen zu nennen und nach Dresden zu gehen, um auf Kosten Anderer ein gutes Leben zu führen. Dieser Plan gelang ihr vollständig. Nachdem sie zahlreiche Herren betrogen, siedelte sie von Dresden nach Leipzig über, wo sie sich zur Abwechslung Dolores Reffen v. Ulfingen nannte und ebenjoviel Glück hatte, wie in Dresden. Endlich fand aber das Leben doch ein Ende. Die Staatsanwaltschaft verfolgte die Schwindlerin und die Berliner Kriminalpolizei nahm sie auf Grund eines Steckbriefes fest.

Die III. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden verhandelte gegen den Schmiedegesellen Wilhelm Ernst Großher-

Auf Grund von § 105 b der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird für den Stadtbegirt Riesa an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten — 1., 8., 15. und 22. Dezember 1901 — die Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern zu folgenden Tageszeiten gestattet:

1. bei dem Verkauf von Brod und welcher Bodwaare (ausschließlich der Conditoreiwaaren): ohne Zeitbeschränkung.
2. bei dem Handel mit Milch: mit Ausschluß der Zeit des Vormittagsgottesdienstes ohne Zeitbeschränkung.
3. bei dem Handel mit Butter, Sahne, Käse, Eier, Grünwaaren, Ep- und Materialwaaren, Holzungs- und Feuerungsmaterialien, Fleisch, Wurst, Fischwaaren aller Art: von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis 7 Uhr nachmittags.
4. bei dem Handel mit Fleisch- und Wurstwaaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaaren in Fleischereien und Schankwirthschaften: von 7 bis 9 Uhr vormittags, von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 8 Uhr nachmittags.
5. bei dem Handel mit anderen als den vorstehend genannten Gegenständen, z. B. Conditorei, Zucker- und Chocoladenwaaren, Cigarren, Manufactur- und Schmittwaaren, Kürschnerwaaren, Galanteriewaaren, Rohseid, Blumen, Pflanzen u. s. w.: von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags.

Während der Zeit, in der Gehülfe, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden dürfen, darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsläden stattfinden. Riesa, am 26. November 1901.

Der Rath der Stadt Riesa.

Dr. med. Docters.

Sub.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird eine Thelitzstraße des Wilsenhain-Beitzhainer Kommunikations-Begees an der Furgrenze Roda mit Rittergut Glaubitz wegen Verdrückung der Furgbahn vom 29. d. M. ab h. a. B. für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer inzwischen über Glaubitz bez. Roda verweisen.

Unbefugtes Fahren auf dem gesperrten Wege wird nach § 366¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft. Rittergut Glaubitz, den 25. November 1901. Der Gutsvorsteher.

wegen Majestätsbeleidigung und Verleumdung eines Mitgliedes des landesherrlichen Hauses. Der am 3. März 1862 in Chemnitz geborene, zuletzt in Wachwitz wohnende Angeklagte ist schon mehrfach wegen Gewaltthätigkeit und eines Diebstahls, auch bereits schon wegen Majestätsbeleidigung mit 7 Monaten Gefängnis bestraft worden. Während der Beweisaufnahme war die Offentlichkeit ausgeschlossen. Bei einem Spaziergange, den Se. kgl. Hoheit Prinz Friedrich August am Abend des 1. Juli d. J. in Zivilkleidung von der prinzl. Villa in Wachwitz aus unternahm, wurde er in der Nähe von „Königs Weinberg“ von dem Angeklagten belästigt. Großer lästige belästigende Reden in Bezug auf Se. Maj. König Albert und Se. kgl. Hoheit Prinz Friedrich August. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis; 4 Monate gelten als verbüßt.

Die deutsche Geflügelzucht hatte bei der letzten amtlichen Erhebung einen Bestand von rund 31 Mill. Hühnern, 4 Mill. Gänsen und 1 1/2 Mill. Enten. Zweifellos kann durch diesen Bestand der Bedarf an Geflügel, an Federn und Eiern nicht gedeckt werden. In den letzten fünf Jahren hat daher Deutschland für 344 Mill. Mark Eier, für 85 Mill. Mark Weißfedern und für 115 Mill. Mark lebendes oder geschlachtetes Federvieh eingeführt. Im letzten Jahre sind allein rund 120 Mill. Mark für Eier, Federn, geschlachtetes und lebendes Federvieh ins Ausland geflossen.

Vom Landtage. In der gestrigen dritten öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer erlaßte nach geschäftlichen Mittheilungen und nach dem Vortrag aus der Registrande und der Beschlußfassung auf die Eingänge die vierte Deputation durch Hrn. Kammerherrn v. Schönberg Bericht über die Zusammenstellung der während des Landtags 1899/1900 von den Kammern gefaßten Beschlüsse und gestellten Anträge und der darauf erfolgten Erledigungen und Entschlüsse. Nächste Sitzung Montag, den 2. December d. J., 12 Uhr Mittags.

Großenhain, 27. November. Nachdem in den letzten Tagen durch Anbringung dreier weiterer Briefkasten in Großenhain schon längst sehr lästigen Uebelstände abgeholfen worden, ist nun auch zur Freude der ganzen Gemeindeglieder die Errichtung einer Postanstalt als Zwischstelle des Postamts Riesa I unter der Bezeichnung Großenhain b. Riesa vom kaiserlichen Reichs-Postamt genehmigt worden. Es wird damit allerdings die Fernstraße eingekürzt, jedoch ein Brief von Großenhain nach Riesa oder umgekehrt nicht mehr 5 sondern 10 Pf. kostet; im Uebrigen aber wird die Anstalt für unsern Ort manchen Vortheil bieten.

Großenhain, 27. November. Die hiesigen säkularischen Kollegen haben ein Eingehen auf die „Petition des Verbandes sächsischer Hausbesitzervereine wegen Vermehrung der säkularischen Landtagswahlkreise“ abgelehnt. — Montag Abend wurde in Reinersdorf einem Fleischermeister aus Reichen Pferd und

Wagen verhaftet worden. Er hatte das Gesicht vor dem...

u Döbeln, 26. November. Als gestern gegen Mittag...

Leipzig, Kontroleur Kärtel ist von ca. 80 Bewerbern...

Wuppertal, 26. November. Die Fachschule, welche von...

Wilsdruff. Man berichtet aus Sora: Am Sonnabend...

Dresden. Eine eigenhämische Ueberschätzung wurde...

Nadeberg. Ein Angestellter der Nadeberger Export...

Bittau, 26. November. Das hiesige Stadtverordneten-

Schöned, 26. November. Infolge Explosion einer...

u Glauhaus, 26. November. Wie die „Glauchauer...

u Thurm, 26. November. Hier wurde kürzlich auf...

Reerane. Wie nunmehr bekannt geworden ist, sind die...

Freiberg, 26. November. Die hiesige freie Vereinigung...

Ortina, 26. November. Der Bursche eines hiesigen...

den Kopfweh mit Sublimat vermischt. Der Bursche hatte...

Zwickau, 26. November. Eine gestern Abend hier ab-

Von der sächsl. s. b. Grenze. Die „Evangelische...

„Des Geiers Flug sollst du verschonen, Der heinen Herd umflattern will...

Reichenbach i. N. Ein Paar, welches das Alter von...

Leipzig, 26. November. Für die Erbauung des Leipziger...

Die sächsl. s. b. Grenze. Die „Evangelische Kirchenzeitung...

Aus aller Welt.

Im Tierpark bei Steele überwinterten die 21 Löwen...

einem Flair. Thian ist die Wagenpferde auf und gab 3 Schiffe...

Woll er seiner Frau die Nase vorzüglich abgebeissen hatte...

Bemerkliches.

Eine echt „deutsche“ Speisensolge überraschte...

Zettel der Speisen

so da werden gereicht werden am Banquette zu Ehren...

geschulzen und gepöfelt, mit Sauce, gar lieblich verzetet...

verschieden Obst aus dem Morgenlande, so die Mörten nennen...

das schönste Schmuckstück, die trotz ihrer vielen Unschönheiten...

Bismarck als getreuer Eckart. In den ersten Erinnerungen Robert von Reubell mit dem Titel „Fürst und Fürstin Bismarck“ findet sich folgendes Geschichtchen aus der Zeit, da Bismarck noch Gesandter am Bundestag war.

Papier aus Zuckerröhren-Rückständen. In den ersten Zuckerröhren unterworfen, wo das Zuckerröhren einen Verunreinigung...

Seben lernen.

(H) Einer der Hauptpunkte in der Erziehung unserer Kinder ist es, das Kind das Seben zu lehren. Von Natur aus ist fast jedes Kind dazu veranlagt, ein kleines Leder...

es nicht theilen will, so wird es bald freiwillig geben, um zu empfangen. Und herzlich danken muß man dem Keinen Wesen, man muß Freude über das Empfangene zeigen...

Wird das Kind größer und giebt es seine ersparten Groschen auch im Unverständnis einmal einem Unwürdigen, so müssen wir dies ruhig geschehen lassen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. November 1901.

Berlin. Dem Reichstag ging ein Gesetzentwurf zum Schutze des Wiener Neutralitätszeichens zu. Die Vorlage macht die Verwendung des roten Kreuzes auf welchem Grunde sowie der Worte „Rotes Kreuz“ zu geschäftlichen Zwecken...

München. Eisenbahnunfall. Nach einer amtlichen Meldung stieß am 26. November früh 6 1/2 Uhr in Station Marktredwitz ein Personenzug seitlich mit einem Güterzug zusammen.

Kassel. In einer Versammlung der Gläubiger des früheren Direktors der Aktiengesellschaft für Erberotrodung, Schmidt, berichtete der Kontrollverwalter, das Ergebnis sei noch unübersichtlich.

Paris. „Echo de Paris“ meldet über Wien: König Alexander von Serbien beabsichtigt, sich von der Königin Draga scheiden zu lassen...

Budapest. 150 Ausständige griffen in Nagy Varad Arbeitswille an. Es entstand ein blutiger Zusammenstoß. Die Polizei verhaftete 40 Personen.

Petersburg. In einer hiesigen Metallwarenfabrik brach gestern Feuer aus, welches das große Modellhaus mit sämtlichen Modellen einäscherte.

Detroit. Nach weiteren Meldungen sind infolge der Explosion in der Penberthy-Gießerei 14 Arbeiter getödtet und 38 verletzt worden.

Salparaiso. Die Kriegsgeräthe, die in Umlauf gesetzt waren, werden hier auf Spekulationsabsichten zurückgeführt. Fiktionelle Anzeigen sind, daß man in Chile sich mit Vorbereitungen für öffentliche Arbeiten beschäftigt...

London. Wie amtlich festgestellt wird, ist die Zahl der in London festgestellten Fälle von Ruhrstau in diesem Jahr um 5000 größer als die Durchschnittszahl der früheren Jahre.

London. Die „Daily Mail“ meldet, berichten in Hongkong am 26. November eingelaufene Schiffe, daß der von den Philippinen mit 100 Passagieren abgegangene Dampfer „Alerta“ vermisst wird.

London. Campbell Bonnermann hielt gestern in Lancaster eine Rede, in der er die bekannte Rede Chamberlains berührte und sagte: Was sollen wir sagen über das Benehmen eines Minister, der eine fremde Nation nach der anderen beleidigt...

New York. Ein Telegramm aus Colon meldet: Das kolumbische Kanonenboot „General Bunsen“ ist hierher zurückgekehrt. Der Kommandant desselben meldet, er habe bei Puerto Bello, 10 Meilen von Colon, 500 Mann gelandet...

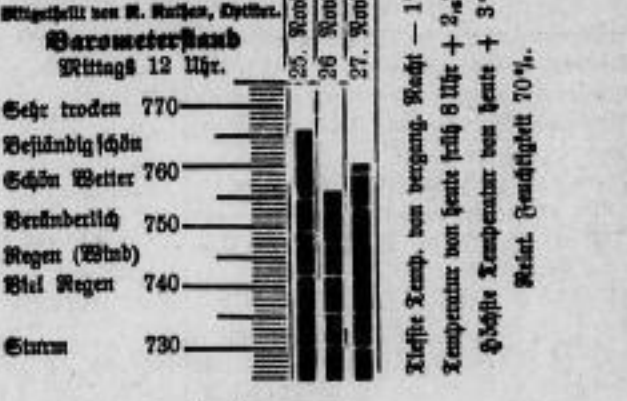
New York. Nach einem Telegramm aus Colon gleichen sich die Ausständigen wegen Mangel an Munition dem Imperator zurück. Sie geben ihre Verluste in dem Treffen bei Imperator auf 80 Tödtete und Verwundete an...

New York. Ein Telegramm aus Colon berichtet über ein ernstes Gefecht, das sich zur Zeit an der Barbaco-Brücke entwickelt soll. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Zum Krieg in Südafrika.

London. In einem Brief an seine Schwester schreibt Ritchener, daß er müde sei und Ruhebedürfnis habe; man schließt daraus, daß Ritchener in kürzester Frist seine Demission geben wird.

Wetterbericht.



Fahrplan der Riesener Strassenbahn.

Table with 2 columns: Abfahrt am Albertplatz and Abfahrt am Bahnhof, listing times for various routes.

Dresdner Börsebericht des Rieser Tageblattes vom 27. November 1901.

Large financial table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates, including prices and percentages.

Auch ohne Kauf hat Anrecht
gern gestattet.

Die Eröffnung meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

Luxus-, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Spielwaaren

erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzukündigen.

J. Wildner, Riesa,

Kaiser Wilhelmplatz 10.

Großte Auswahl.
Billigste Preise.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
" monatl. Kündigung " $3\frac{1}{2}\%$
von " viertelj. " " 4%
Baareinlagen " halbj. " " $4\frac{1}{2}\%$

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Emaillierte Kochgeschirre Haus- und Küchengeräthe.

Große Auswahl. Solinger Stahlwaaren. Billige Preise.
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Am Sonntag Abend wurde im Dorfe
Höderau oder auf dem Wege bis zum
Bladutz ein selbenedes Kind ver-
loren. Der eheliche Finder wird
gebeten, dasselbe beim Herrn Tischler-
meister Köhne, Höderau abzugeben.

Ein Herr sucht
einfach möblirtes Zimmer
in ruhigen Hause. Offerten mit
Preisangabe unter N. O. in die Exp.
n. Bl. erbeten.

Ein schön
möblirtes heizbares Zimmer,
in der Mitte der Stadt gelegen, ist
sodort oder 1. Dezember zu vermieten.
Anfrage in der Exp. n. Bl. zu erfragen.

Eine Wohnung, best. aus Stube,
2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort
oder 1. Januar zu vermieten und zu
begleiten. Poppitz 7 d.

Eine freundliche
Wohnung
ist zu vermieten und Neujahr beziehbar
Schützenhaus Riesa.

Beschleunigter freundliche
2. Halb-Etage
ab 1. Januar 1902 zu beziehen
Bismarckstr. 61. 2. Et.

Zwei Wohnungen
sind billig zu vermieten und am
1. Januar beziehbar.
Restaurant zum goldenen Engel,
Poppitzerstr.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben,
2 Kammern, Küche und Zubehör, ab
1. Januar 1902 zu vermieten. Zu
erfragen in der Exped. n. Bl.

Eine schöne Unterwohnung zu
verm. Offertn. best. Höderau 236.

Zu vermieten
schöne Parterrewohnung, mit Küche,
2 Kammern und allem nöthigen Zu-
behör, 1. Januar beziehbar. Näheres
bei Reinhardt in Höderau Nr. 32 C

Frau zum Wittstillen
für 3 Wochen altes Kind gesucht.
Näheres Poppitzerstr. 7, 2. Et. 1.

Ein jüngeres Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Jda Brenneck, Poppitz.

Eine Wirthschafterin
auf ein größeres Gut, 2 Hausmägde,
Groß- und Kleinmägde sucht
Witthfrau Hofmann, Pahrenz.

Aufwartung.
Mädchen, sauber u. zuverlässig, den
1. Dez. gesucht. Näh. Hauptstr. 69.

5 Burschen
samt Verren der Schmiederei sofort ge-
sucht. Christen, Mühlberg (Elbe).

**Mariafheiner
Braunkohlen**
offert für nächste Woche ab Schiff
in Gröba und Döberitz bei billigen
Preisen. F. Carl Heyne.

Gerstichrot-Futter
offert billigst. Wähle Ostf.

Hierdurch erlaube ich mich eine werth-
volle Kundschaft, die im Besitz habenden

Dividenden-Marken
gegen höher bemerzte umzutauschen
bez. in die Bücher einschreiben zu lassen.
J. Z. Wittschle Nachf.

Echte Unterlagen.
Th. Wölich, Hauptstr. 18.

Lampen
Kronleuchter
alle Arten, sehr billig.
Große Auswahl
A. Albrecht,
Wettinerstrasse 20.

Wasserdrichte
Pferdedecken,
Stück 3 bis 7 1/2, Mt., empfiehlt
Ernst Mittag.

ff. Honigsyrup,
das Pfund 30 Pfg., empfiehlt
R. Rabich, Schloßstr. 19.

Bier! Freitag früh wird
in der Brauerei Gröba
Jungbier gefüllt.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 1. Dezember

großes Bobbierfest.

ff. Bodwürstchen. Rettiggrath.
Sonnenabend Bobbierprobe.
Freundlichst ladet ein E. Moritz.



Achtung! Nächsten Sonnenabend und Sonntag Achtung!
Bobbierfest.
ff. Bodwürstchen.
Gochfeiner Stoff. Selbstgebackene Pfannkuchen und Kaffee.
Hierzu laden ergebenst ein
Geinrich Gubricht und Frau, Gröba, am Altenwerf.



Restaurant Schloßkeller.
Sonntag und Montag großes Bobbierfest.
Sonnenabend Probeantisch.
Hierzu ladet ergebenst ein. Achtungsvoll Ludwig Rosenmeyer.



M. Knöfels Restauration, Bhf. Höderau.

Sonntag, den 1. Dezember

Kirmesfeier.

Wir laden mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und laden
dazu ganz ergebenst ein. M. Knöfel und Frau.

Gasthof „Königsblinde“, Wülknig.

Sonntag, den 1. Dezember

Gesangs-Concert,

gegeben vom Männer-Gesangsverein Gröba.
Nach dem Concert Ballmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Ernst Zohse.

Gasthof Canik.

Sonntag, den 1. Dezember

grosses Extra-Militär-Concert und Ball,

gespielt vom Trompetercorps
des Feld-Art.-Reg. Nr. 68 aus Riesa. Direction: Herr Stadtr. Arnold.
Anfang 1/2 6 Uhr. Entree 50 Pf. Im Vorverkauf 40 Pf.
Empfiehlt Karpfen, Gassen- und Gänsebraten, sowie ff. Biere und
Weine. Dazu ladet freundlichst ein Otto Zschäpich.

Oefen

Lauerbrand, Frische, Regulir, Quinz,
Koch, Fall. Billige Preise.
Große Auswahl.

A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Schusters Restaurant.

Donnerstag, den 28. d. M.
Schweinschlachten.

Wesers Restaurant.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.
Cito Wefer.

Bäcker-Innung.

Donnerstag, den 28. November,
Nachm. 4 Uhr findet im Hotel Kron-
prinz die vierle diesjährige
Hauptversammlung
statt.

Tagesordnung.
1. Aufnahme eines Beirathes.
2. Einverleibung der Steuern.
3. Bekanntgabe der von der Ge-
werbestammer erlassenen Prüfungs-
ordnung für Beirathes.
4. Wichtige Innungsangelegenheiten.
Das Erscheinen aller Innungsmitglieder
ist dringend erwünscht. M. Berg.

Kgl. S. Militärverein „König Albert“ für Preuss. und Umgebend.

Nächsten Sonntag, den 1. Dezember
1901, Nachmittags 4 Uhr
Hauptversammlung.

Tagesordnung.
1. Steuerabnahme.
2. Stiftungsfest.
3. Freiwillige Sanitätskolonne.
Um allseitige Theilnahme ersucht
der Vorstand.

Herzlicher Dank.

Für die herzlichste Theilnahme der
lieben Verwandten und Bekannten,
welche den Sarg meiner lieben Mutter,
der Wittwe Henriette Grobe
geb. Müller
so reich mit Blumen schmückten und sie
zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten,
sage hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Besonders Dank Herrn Pastor Trüb-
sch und Herrn Kirchschullehrer Runje
für die trostreichen Worte und den
erhebenden Gesang am Grabe meiner
theuren und vergesslichen Mutter. Die
aber, liebe Mutter, ruhe ich eine Ruhe-
sant! in die Ewigkeit nach.
Heyda, am Begräbnistage,
den 25. November 1901.
Die tiefbetrübte Tochter
Priska Grobe.

Hierzu 1 Beilage.

Regelung des Gemeindesteuerverfahrens.

Wie bereits gestern mitgeteilt, gelangte soeben an die sächsischen Ständekammern eine Vorlage, betr. die Regelung des Gemeindesteuerverfahrens.

Wie gemeldet, kommt dabei die Regelung zu dem Vorschlag, den Gemeinden die Mitbenutzung der staatlichen Einkommensteuer durch Zuschläge zu unterlagen und diese anzuhalten, soweit sie überhaupt auf eine Besteuerung des Einkommens zukommen wollen, oder solche bereits eingeführt haben, eine eigene Einkommensteuer mit besonderer, den örtlichen Verhältnissen angepaßter ansteigernder Stala zu erheben, jedoch unter Beschränkung der Steuer auf einen bestimmten Prozentsatz, etwa 3 Prozent. Dadurch würde vermieden eine zu starke Mitanspruchnahme der staatlichen Einkommensteuer und die verwickelte und nicht klare Festlegung eines Höchstmaßes bei der Mitbenutzung der Einkommensteuer. Da die Gemeinden bis jetzt wohl nirgends eine stärkere Progression als bis zu drei Prozent eingeführt haben, würde auch nicht zu tief in die Verhältnisse der Gemeinden eingegriffen werden. Immerhin würde aber auch bei derartiger Ordnung der Sache in einzelnen Fällen Dispensation nachzulassen sein, da in einzelnen armen Gemeinden, wenigstens zeitweise, sich eine stärkere Inanspruchnahme der Einkommensteuer in Ermangelung anderer ergiebiger Quellen nötig machen wird. Diese Dispensation möchte der Einheitslichkeit wegen dem Ministerium des Innern nach Gehör der Aufsichtsbehörden vorzubehalten sein. Zugleich aber wird den Gemeinden, damit der Inanspruchnahme einer Dispensation möglichst vorgebeugt und eine allgemeine gerechtere Verteilung der Gemeindesteuern erzielt wird, durch Gesetz — ähnlich wie in Preußen — vorgeschrieben sein, daß eine Steuererhebung nur zulässig ist, soweit die Einnahmen aus etwaigen Gemeindevermögen und verbundene gewerblichen Anlagen zur Deckung der Gemeindebedürfnisse nicht auslangen. In Berücksichtigung des für Gemeindesteuern mit Recht zu beachtenden Grundsatzes „Leistung — Gegenleistung“ würden die Gemeinden dann sog. Ertrags- (Real-) Steuern einzuführen haben, denn ein Teil der Gemeindeausgaben kommt ganz oder überwiegend zu Gute den mit der Gemeinde verbundenen Objecten — Grund- und Hausbesitz, Gewerbebetrieb —, erhöht deren Wert und wird durch sie veranlaßt (z. B. Kosten, veranlaßt durch stark entwickelte Großindustrie oder zum Zwecke erhöhter Annehmlichkeit des Lebensgenusses, da damit der Wert des Grundbesitzes und der Ertrag der lokalen Gewerbebetriebe gesteigert wird; oder Aufwendungen für den Bau und die Unterhaltung besonderer Wege und Wasserstraßen). Als solche würden in Betracht kommen die Grundsteuer und Gewerbesteuer. Bei solcher Ausbildung des Gemeindesteuersystems — so heißt es in der Denkschrift — steht zu hoffen, daß in den meisten Gemeinden eine weitergehende Inanspruchnahme der staatlichen Einkommensteuerquellen auf dem Wege der Dispensation nicht erforderlich sein wird. Eventuell würden auch die Gemeinden, wenigstens die größeren oder die in der Nähe größerer Städte befindlichen, sich noch weitere Einnahmen verschaffen können durch Ausübung oder Erhöhung noch anderer Steuern. Als solche könnten in Frage kommen eine Bauplatzsteuer, Luxussteuer, erhöhte Hundesteuer u. Was endlich die Einführung einer Kapitalrenten- oder einer Vermögenssteuer anlangt, so dürfte auch hierüber zu-

nächst den einzelnen Gemeinden die Entscheidung je nach ihren örtlichen Verhältnissen zu überlassen sein. Auszuschließen sein wird nur die Erhebung von Zuschlägen zur staatlichen Vermögenssteuer. Sollten indeh einzelne Gemeinden, um bei der Einführung der Grund- und Gewerbesteuer dem Einwand zu begegnen, daß das Renteneinkommen — obwohl es bei der gemeindlichen Einkommensteuer schon mit getroffen wird und der Ertrag voraussichtlich ein mäßiger sein wird — zwecks gleichmäßiger Veranlagung aller Einkommensquellen ebenfalls besonders herangezogen werden müsse, eine solche eigene Steuer einführen, würden dem Bedenken nicht entgegenzustellen sein, wenn von dieser Vermögenssteuer natürlich das Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbe ausgeschlossen bleibt und obgleich damit allerdings das Hauptprinzip der gemeindlichen Besteuerung „Leistung — Gegenleistung“ durchbrochen wird. Nur würde, wie auch sonst, die Genehmigung zur Einführung einer solchen Steuer der Aufsichtsbehörde vorzubehalten sein. Sofern die Ständeversammlung sich mit den in dieser Denkschrift gemachten Vorschlägen einverstanden erklären könnte, würde die Staatsregierung der Verabschiedung der Gesetzentwürfe wegen Umgestaltung der Staatssteuern der Ständeversammlung eine entsprechende Vorlage womöglich noch in gegenwärtiger Tagung zugehen lassen. Im übrigen würden die Gemeinden auf sich selbst angewiesen werden, durch rechtzeitige Aufstellung von Satzungen dafür zu sorgen, daß bei Inkrafttreten der erhöhten staatlichen Einkommensteuer auch die veränderte Gemeindesteuerverordnung in Wirksamkeit tritt.

Vom Balkan.

In dem alten politischen Zerwürfniß auf dem Balkan hat es in der letzten Zeit wieder recht gedreht, zu einem Ueberstürzen ist es aber noch nicht gekommen und wird es wohl auch nie mehr kommen; der „ranke Mann“ am Goldenen Horn will den Rücken nur zeigen, daß er auch noch da ist, und nach etwelchem Sträuben wird er sich nachgeben. Darum muß man auch der plötzlichen Kunde von einem neuen französisch-türkischen Zwischenfall keine allzu große Bedeutung bei; man wußte doch im voraus, daß der Beherrscher aller Gläubigen baldigst seinen Fuß landlich-schroffen Widerstand aufgeben und den German für Durchlassung des zweiten französischen Stationsars aufstellen werde. Man fragt sich nun vergeblich, was den Sultan zu solchen ausfichtlosen Thorheiten bewegen kann; die einzige Erklärung kann man höchstens darin finden, daß er von der Hofdamen, von der er sich nicht zu trennen vermag und deren Einfluß mächtiger als alle sonstigen Faktoren ist, übel beraten ist. Zur Festigung der Position des Pashas können solche Zwischenfälle eben so wenig beitragen, wie zur Erhöhung des Ansehens der Türkei. Schon kleine Balkanstaaten, wie Serbien, beginnen angefaßt dieser Verhältnisse der Pforte gegenüber eine dreifache Sprache zu führen. In der letzten Sitzung der Studschina machte der Ministerpräsident die interessante Mitteilung, daß Serbien wegen der fortwährenden Gemalakte der Albanesen in Albanien durch den Mund des russischen Vorkonzerns in Konstantinopel, welcher letzterer mit aller Energie für die serbischen Interessen eingetreten sei, bei der Pforte eingeschlichen Proteste eingeleitet habe und sich „weitere Schritte“ wegen der Entschädigung vorbehalte. Bei dieser Gelegenheit erzählt man so ganz nebenbei die höchst bedeutsame Thatsache, daß Rußland als der Protector Serbiens gegenüber der Türkei auftritt; damit ist der vollständigste Beweis erbracht, daß man jetzt in Belgrad ganz und gar in russischem Fahrwasser schwimmt. Und wie Serbien,

sehen auch Montenegro und Bulgarien im Jaren ihren Schutz. Rußland hat demnach keinerlei Aktionen auf dem nördlichen Balkan mehr nötig, er hat ihn moralisch erobert in stiller Friedensarbeit, er bildet eine russische Interessensphäre — wie man in Ostasien sagen würde — und Niemand wird das Jarenrecht hieran verhindern können, auch Oesterreich nicht; die Russen sind die glücklichen Besizer. Auch der südliche Teil des Balkans macht wieder einmal von sich reden. Von Griechenland hört man im Allgemeinen in der übrigen Welt nur selten etwas, dann ist es aber zumeist wenig erfreulich. Wie in fast allen Balkanstaaten herrscht im Innern Korruption und Parteilichkeit, der Zustand der Staatsfinanzen ist ein jämmerlicher, und Tumulte bilden bei dem heißen Blute der Griechen keine Seltenheit. Jetzt hat anscheinend der Ruf der spanischen Studenten ihre arabischen Kollegen nicht schlafen lassen und es ist zu schweren Zusammenstößen zwischen ihnen und der Polizei gekommen, wobei reichlich Blut geflossen ist. Die Veranlassung zu diesen Tumulten gab bekanntlich die in einigen von der Königin protektirten Kreisen beabsichtigte Uebersetzung des Evangeliums aus dem klassischen Griechisch in das mit slavischen und türkischen Elementen durchsetzte Neu-Griechisch; dies betrachteten die Studenten und ihr Anhang im Volk und Parlament als eine Entweihung des Klassizismus und haben die Angelegenheit zu einer nationalen Frage aufgebauscht. Diese, den Klassizismus mit Stolz und Revolver verteidigenden Rußländer sind wirklich klassisch — das heißt im anderen Sinne des Wortes! Es ist ein kleines Beispiel dafür, wie man in Griechenland von dem Ruhme der Vorfahren noch heute zehren will, dabei aber auf den Vorbeeren der Ähnen eingeschlagen ist. Die Folgen dieser Unthätigkeit und Degeneration hat Griechenland schwer genug büßen müssen, aber man scheint nicht lernen zu wollen. Ob es nach Verschwinden des bisherigen Ministeriums, welches über die Studentenunruhen zu Falle gekommen ist, besser werden wird, ist mehr als fraglich.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Aus Curaçao wird telegraphirt: Präsident Castro antwortete auf die Abfindung deutscher Kriegsschiffe nach La Guayra durch den Befehl zur Freilassung eines Venezolaners, der im vergangenen April einen Deutschen ermordete. In der ausländischen Kolonie von Caracas herrscht große Aufregung, da man diesen Akt Castros als Demonstration und als Kundgebung dafür auffaßt, daß er durch die Vorstellungen der deutschen Gesandtschaft nicht eingeschüchtern sei. Die deutsche Gesandtschaft soll nun beabsichtigen, falls der Mörder nicht wieder verhaftet und verurteilt werde, Genugthuung und Entschädigung zu verlangen. Deutschland — so heißt es — ist der Postill Benvenuto satt, das zwei Millionen Pfund Sterling auf die Coupons der deutschen Anleihe schuldet, die seit mehreren Jahren überfällig sind. Man erwarte eine Demonstration, wenn der Rest des deutschen Geschwaders eintreffe. In amerikanischen Kreisen wird die Anwesenheit von Kriegsschiffen der Dreifachmächte in La Guayra als ungünstig angesehen.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge sind die zwischen dem Kultusministerium und dem Justizministerium seit längerer Zeit schwelenden Verhandlungen wegen der Zulassung der Real-Abt. zur juristischen Studium noch nicht zum Abschluß gelangt. Sie haben indessen bereits das Ergebnis erzielt, daß man sich entschloß, nicht nur die Abiturienten von Realgymnasien, sondern unter gewissen Bedingungen auch diejenigen von Oberrealschulen zum juristischen Studium zuzulassen. Ueber die Form der Bedingungen, ob eine Nachprüfung in beiden alten Sprachen oder nur in einer gefordert werden soll, schweben noch Verhandlungen.

Vom Fisch getroffen.

Manan von Kurt von Willich.

Erna aber war eine mutige Natur, und wenn ihr auch in ihrer gegenwärtigen Stellung auf Schloß Leydon zuweilen das oder jenes nicht zusagte, so tröstete sie sich doch mit dem Gedanken, daß es immer noch besser sei, als lebenslanges Glend auf sich zu nehmen, indem sie die Wirtin Feliz Mauvette wurde, jenes Namens, den sie mehr denn je hochte und verehrte. Seit er ihr gebrocht hatte, den Namen ihres toten Vaters öffentlich preisgeben; sie konnte nicht daran glauben, daß Herr von Spittles wirklich jenes Verbrechen begangen haben sollte, das der andere ihm zur Last legte, und mit der hoffnungsvollen Spannung der Jugend gab sie sich gern dem Wahne hin, daß bevor das Probejahr aus sei, sie Mittel und Wege gefunden haben müsse, um dem Besprechen aus dem Wege zu gehen, das sie Feliz Mauvette geleistet habe, ja, sie hoffte sogar, daß es ihr gelingen könne, die Unschuld des Vaters darzutun und ganz genau nachzuweisen, daß er jene Ungehörlichkeiten nicht begangen, die Feliz Mauvette ihm imputierte.

Das Leben auf Schloß Leydon nahm in den ersten Wochen nach der Ankunft des Fräuleins von Spittles seinen ruhigen Verlauf; sie und Viola verbrachten die Zeit meistens mit Lektoren und mit dem Begründen der Schönheiten der Natur in der Nachbarschaft. Viola freilich bestand darauf, die Unterrichtsstunden nur dann zu nehmen, wenn es ihr gerade paßte, und Erna gab ihr darin nach und befreundete sich aufs innigste mit dem armen, verwachsenen Mädchen.

Erna von Spittles hatte in ihrem neuen Heim alle Herzen gewonnen, mit Ausnahme desjenigen der Baronin; die Thatsache aber, daß die Mutter ihrer Schwestern sie nicht leiden könne, brachte Erna die Ueberzeugung bei, daß ihr Aufenthalt im Hause nicht von langer Dauer sein könne, daß man sie beobachte und verdächtige, aus Furcht, sie könnte sich übernehmen oder die Pflichten vernachlässigen, wegen deren Erfüllung sie aufgenommen worden war.

Erna fragte sich häufig mit stiller Bewunderung, weshalb ihr denn die Baronin so ungnädig gesinnt sei, warum all ihre Bemühungen, zu entsprechen, absolut keine Anerkennung fanden. Ohne gerade unartig zu sein, war die Baronin Corrigan in ihrem Wesen gegen die Erzieherin ihrer Tochter doch von abstoßender Kälte; sie sprach das junge Mädchen fast niemals an und ging denselben aus dem Wege, wo und wann dies nur irgend möglich war. Erna fragte sich oftmals im stillen, welchen Grund diese denkwürdige Artigkeit zu finden, und es that ihr wohl, nach und nach aber gab sie es auf, die Ursache ergäuden zu wollen, und ging ihren Weg weiter, als ob die Schloßfrau von Leydon, welche sich Rechte anmaßte, die sie nicht befaß, im Grunde genommen gar nicht existiere; sie trachtete Entschädigung für die Aversion der Baronin in Viola's zärtlicher Reizung zu finden, und es that ihr wohl, daß auch Baron Werner gerade dann eine doppelte Rücksicht und Artigkeit an den Tag legte, wenn seine Stiefmutter durch ihre brüderliche Weise das der besten Gesellschaft angehörige, feingebildete Mädchen recht empfindlich verletzte hatte.

So verging das Frühjahr. Die Baronin redete davon, wie dies ihre Gepflogenheit war, für ein paar Wochen nach London zu gehen; Baron Werner sollte sie begleiten, während Viola und ihre Erzieherin bis Ende August in Leydon blieben, zu welcher Zeit der gesamte Haushalt sich nach einem im Hochgebirge gelegenen Jagdschlusse des Barons zu begeben pflegte, auf welchem dann auch einzelne seiner Freunde eintrafen, die dem Sport huldigten.

Sie werden von Wien einzückt sein, Fräulein v. Spittles! — hatte Viola eines Tages mit leuchtenden Augen gesagt. „Aber Leydon liebe ich nicht so sehr wie Wien und gehe jedes Jahr gern dorthin, stets von der Bestätigung belebt, daß ich es vielleicht nie mehr zu sehen bekomme. Ich möchte gern dort sterben, zwischen meinen hohen Bergen.“

Viola pflegte oftmals in so trambelangenener Weise zu reden; ihre großen, dunklen Augen blickten dann ins Weite, als suchten sie am fernem Horizont irgend einen geliebten Gegenstand; seit Erna bei ihr war, schloß sie sich dieser an, wie sie es nie früher gethan, redete von ihrem Leben, als ob dasselbe schon so gut wie abgeschlossen sei und sie darüber nicht nur kein Bedauern, sondern Freude empfinde.

„Ich müge zu nichts auf Erden, ich bin weder praktisch noch ornamental!“ pflegte sie zuweilen mit trübem Lächeln zu sagen. „Vielleicht kann ich im Jenseits beides werden; jedenfalls liegt es in meiner Absicht, so lange ich lebe, das möglichste für andere zu thun, im übrigen hat aber das Dasein begreiflicherweise für mich nicht jene Anziehungspunkte, welche dasselbe für andere Mädchen befaßt, ich fühle mich nur auf dem Lande zuhause, wenn ich mit meinen Vögeln und mit meinen Hundchen kann, wenn ich Blumen und Sonnenschein nach Herzenslust genieße.“

„Ich verlange mir gar nicht zu leben, bis ich alt werde, wenn auch Werner meint, es sei sehr unrecht von mir, das auszusprechen, ich wollte nur noch erleben, daß er eine Frau fände, welche er lieben könnte, und dann würde er wieder glücklich sein.“

„Ist Ihr Bruder es denn jetzt nicht?“ fragte Erna eines Tages, als Viola, wie dies schon so häufig der Fall gewesen, in diesem Tone weiterplauderte.

„Nicht immer, wenn mich nicht alles täuscht; mein Bruder hat einst einen großen Kummer keinen gelernt, er verträgt nicht, daß man von demselben rede, aber ich weiß, daß die Erinnerung daran ihn noch häufig verfolgt. Ich wollte, er wäre recht glücklich, ich liebe ihn ja so sehr und muß offen gestehen, daß der Gedanke, ohne Werner leben zu sollen, mir gleich einer Unmöglichkeit erscheint.“

Erna lernte nach und nach für den stets liebenswürdigen, aber etwas zurückhaltenden Schloßherrn von Leydon ein gewisses Interesse zu empfinden, sie hegte Mitleid für ihn, seit sie durch Viola wußte, daß er das Opfer irgend einer unglücklichen Liebesgeschichte geworden war.

Gründe Auswahl...
urant...
urant...
achst...
Weser...
ng...
Roember...
tel Kron...
lung...
ings...
uern...
der Ge...
Pflanzung...
egenheiten...
angemeßner...
Verein...
rt...
gegenb...
Dezember...
lung...
...
Monne...
erlaubt...
Vorstand...
ank...
Innahme der...
Bekanntem...
den Mutter...
Große...
kten und sie...
begleiteten...
Hsten Donk...
Nor Trüben...
schreter Kunde...
und den...
tobe meiner...
mutter...
Die...
eine Ruhe...
...
stange...
1901...
te Tochter...
Große...
...

Die die „Nat.-Ztg.“ mittelt, haben in ihren Redaktions- räumen und in der Wohnung des Chefredakteurs politische Durchsuchungen stattgefunden, um Schriftstücke zu erlangen, die sich auf die Veröffentlichungen des Blattes über die im Gumbiner Nordprozess begangenen Gewerkschaftsverbrechen beziehen. Die Durchsuchung ist resultatlos verlaufen. Die Nat.-Ztg. hat wegen der gegenwärtigen Durchsuchung Beschwerde erhoben.

Der Kronprinz ist seit einigen Tagen unpollich, hütet das Stummer und wüßte die Teilnahme an dem sogenannten Rektoratsessen beim Rektor der Universität abzusagen. Es handelt sich um ein inartikales Unwohlsein, das jedoch bald behoben sein dürfte.

Niederlande.

Die Ehe der Königin Wilhelmina der Niederlande ist in letzter Zeit von englischen und französischen Sensationsblättern den böswilligsten Neußerungen ausgesetzt gewesen. Es sollten sich finanzielle Differenzen ergeben haben. Zwischen beiden Gatten, sowie zwischen dem Prinzen und der Königin-Mutter sollte Zwiespalt bestehen. Die Gerüchte werden vielfach geglaubt und sie erzielten neue Nahrung, als man hörte, daß sich der Prinz in den nächsten Tagen nach Bückeburg begeben, obwohl seine Gemahlin noch lebend sei. Es genügt ein für allemal festzustellen, daß es sich um lächerliche Verdrehungen handelt, die das gerade Gegenteil der Wahrheit enthalten.

Nach amtlicher Mitteilung ist die Königin wieder hergestellt, muß aber noch einige Tage im Stummer bleiben.

Rußland.

300 deutsche Familien wollen aus Südrussland auswandern. Als Vertreter dieser in Vorkarablen angesiedelten deutschen Kolonisten will augenblicklich ein Herr Klein in Oueensland in Aufbruch. Seine Verhandlungen mit der dortigen Regierung, die die Erwerbung eines größeren Landkomplexes bezwecken, können, da die Behörden sehr günstige Bedingungen stellen, als abgeschlossen gelten, so daß die Einwanderung voraussichtlich bald erfolgt.

Spanien.

Die Einküsterung von Kirchen in der Provinz Obledo nimmt einen erschreckenden Umfang an. In den letzten Tagen wurden 3 Kirchen eingeküsert. In der ganzen Gegend herrscht Bestürzung, weil unlängst schon 4 Kirchen in Flammen aufgegangen waren. Man glaubt, es sei dies das Werk von Anarchisten, doch blieb der Täter trotz aller Nachforschungen unentdeckt.

Kamerika.

Der mächtige Aufschwung des Schiffbauwesens der Vereinigten Staaten im letzten Jahrzehnte wird durch eine Mitteilung des „Iron Age“ beleuchtet, wonach das in diesem Industriezweige, abgesehen von den staatlichen Werften, angelegte Kapital, das gegenwärtig über 76 Millionen Dollar beträgt, um 181 Prozent seit 1890 gestiegen ist. Gleichfalls bedeutend, wenn auch nicht annähernd in demselben Maße, hat die Produktivität an Umfang gewonnen, sie stellt gegenwärtig, einschließlich der laufenden Aufträge und Reparaturarbeiten, einen Gesamtwert von 73,5 Millionen Dollar dar, was einem Zuwachs von 93 Prozent gegen den Beginn des letzten Jahrzehnts entspricht. Die Anzahl der im Betriebe befindlichen einschlägigen Arbeiter beträgt 1083, in denen 46 120 Beamte, Ingenieure und Arbeiter beschäftigt sind. Unter den Betriebsausgaben erscheinen die Materialkosten mit 23 Millionen, Gesamtbetrag der Löhne mit 24,4 Millionen und Ausgaben für verschiedene Zwecke mit 3,6 Millionen Dollar.

Vom Reichstag.

Nach sechsmonatiger Pause nahm der Reichstag gestern gegen 1/3 Uhr seine Arbeiten wieder auf. Das Haus war in allen seinen Teilen sehr gut besetzt, hoffen wir, daß die ersten Tage behagliche Arbeitslust auch verhält. — Vor Eintritt in die Tagesordnung ließ der Präsident Graf v. Helldorf die Herren Kollegen auf das Herzlichste willkommen und gedachte sodann in bewegten Worten des Abiebens der Kaiserin Friedrich, jener erhabenen, mit den glänzendsten Gaben des Geistes

und Herzens von Gott ausgezeichneten Fürstin, durch deren Tod nicht nur das deutsche Haus und das deutsche Volk, sondern auch viele Kreise außerhalb desselben schmerzhaft betroffen seien. Die Abgeordneten hielten diesen Nachruf stehend an, ebenso den Nachruf, den der Präsident Johann den in der Sitzung verstorbenen Mitgliedern des Hauses, Wintermeyer, v. Siemens, Dr. Schönland, Dr. Lehr und Johansen widmete. Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein. Die Novelle zur Strafbuchordnung wurde in zweiter Lesung debattiert und angenommen. — Zur zweiten Lesung der Seemannsordnung gab zunächst der Berichterstatter der Kommission einen Überblick über die Vorlage, insbesondere über ihren hervorragenden sozialpolitischen Inhalt und empfahl dem Hause thunlichste Beschleunigung der Beratung, damit das Gesetz sehr bald in Kraft treten könne. — § 4 behandelt Zusammenfassung und Aufgaben der Seemannskämmer. Hier kam es zu einer längeren Debatte über die Besetzung derselben. Die Vorlage schlägt einen Vorsitzenden und zwei schiffahrtshandlungsbefugte Mitglieder vor. Ein sozialdemokratischer Änderungsantrag fordert einen Vorsitzenden und zwei Schiffe, von denen einer ein seebefahrener Seemann sein soll, ein Centrumsantrag Galdensby wählt die goldene Mittelstraße, nämlich einen Vorsitzenden und zwei „Besitzer“, von denen einer ein seebefahrener Schiffmann sein soll. — Von Seiten der Regierung hat Staatssekretär Graf Polabowsky im Interesse der unumgänglich notwendigen Disziplin den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen. Zu einer Entscheidung auf Mittwoch vertagt. Vorher Wahl des ersten Vizepräsidenten und Interpellation Wasserhmann (nl.) und Gen. betr. das Jasterburger Duell.

Zum Krieg in Südafrika.

Nach einer Depesche Lord Rithener aus Pretoria vom 25. d. M. wurden seit dem 18. November 23 Waren getötet, 19 verwundet und 230 gefangen genommen; 5 haben sich ergeben. Rithener meldet ferner: Das Blockhaus-System wird mit Erfolg nach und nach ausgedehnt und sichern den Engländern in den betreffenden Teilen des Landes wirksamen Rückhalt. Der Fall von Kroonstad ist mit der Erbauung einer neuen Linie von Blockhäusern begonnen worden. Am 22. November hatte Oberst Munro bei Barkly-Cast ein Gefecht mit Nyburg und fügte diesem Verluste an Kämpfern wie an Pferden zu. Oberst Scoble ist bei Dordrecht dem Kommandanten Fouché auf den Fersen; er hat 5 von dessen Leuten gefangen genommen und 60 Pferde erbeutet. Im Südwesten werden die Ausländischen von den Engländern allmählich nach Norden getrieben.

Auszüge aus dem Bericht von Sir Gough-Castles über das Bloemfontein-Lager.

Mehr Reinlichkeit. Wenn nur die Lager in dem Zustande, in welchem sie vor sechs Wochen waren, hätten bleiben können, wäre es mir möglich gewesen, sie in Ordnung zu bringen. Aber der plötzliche Zustrom von Hunderten und Tausenden hat Alles überflutet und uns Alle in einen an Verzweiflung grenzenden Zustand versetzt. Mehr und mehr langen an. Ein neuer Heranzug hat begonnen, bestehend in Hunderten und Tausenden von unglücklichen Leuten, die entweder schon in überfüllte Lager kommen oder ein neues bilden, wo nichts zu ihrer Erhaltung vorhanden ist. Auch was die Nahrung anbetrifft. Der Verwalter des Lagers bekommt für eine bestimmte Anzahl Rationen, aber wenn plötzlich 200 Männer mehr ihm zur Last fallen, kann es nicht gehen. Am letzten Samstag und Sonntag waren 200 bis 300 Familien ohne Nahrung im Bloemfontein-Lager. Es hätte nicht so viel zu sagen, wenn es abwechslungsreiche Nahrung gäbe, aber es fällt nur die Juthat von trockenem, schwarzem Brod mit schwarzem Kaffee und Zucker weg. Es ist kein Wunder, daß die Krankheit überhand nimmt. Seitdem ich vor

sechs Wochen hier war, waren 62 Todesfälle im Lager und der Doktor selbst leidet an Typhenterie. Zwei Burenmädchen, die als Pflegerinnen herangezogen waren und welche viel Gutes leisteten, sind auch tot.

Ein Brief des Gouverneurs von Pretoria theilt mir mit, daß 25 000 Menschen in den Transvaal-Lagern sind. Die Anzahl der Toten in den Lagern ist hoch; in Bloemfontein ist es schrecklich; bis zum Tage meiner Abreise waren 172 Todesfälle vorgekommen. Am Sonntag, 28. April, starben 15 Personen in jenem Lager; das sind ungefähr 25 Prozent. Das Lagerleben wirkt demoralisierend auf die Jungen und es ist ein Mangel an geeigneten Erheiterungen.

Die Verbrennung eines Dorfes.

Am Morgen des Dienstag wurden wir durch Kanonen- und Gewehrfeuer aufgeweckt. Gegen 7 Uhr hörte das Feuer auf. Allen Männern wurde befohlen, vor dem Gemeindehause zu erscheinen. Dort sagte ihnen der Offizier, sie sollten zu dem General auf dem Kampfplatz gehen und gab ihnen die Versicherung, daß sie um 12 Uhr in ihrem Heim wieder eintreffen sollten. Unter ihnen war ein lahmer, alter Mann von 70 Jahren, der herumgerollt und wie ein Kind aufgefüttert worden war, da er schon seit sechs Jahren ganz hilflos war. Die Männer, einschließlich des lahmen, alten Mannes, lehrten nie mehr zurück, sondern wurden als Kriegsgesangene nach Greenpoint, Eynon und St. Helena geschickt. Wir armen leidenden Frauen werden nie den nächsten Tag vergessen. Bald am Morgen wurden wir benachrichtigt, daß der General von Lord Roberts Befehl hatte, das Dorf niederzubrennen. Die Hälfte der Burenfrauen hatten um 1 Uhr Befehl erhalten, am Marktplatz um 2 Uhr bereit zu sein und nicht zu viel Dinge mit sich zu nehmen. Wer zu viel mit sich nähme, dem würde nicht das Nötigste erlaubt. Es war schrecklich anzusehen, wie sie die Häuser zerstörten, — die Fußböden ausbrachen (sogar der Gang der holländischen reformierten Kirche war, um Feuerungsmaterial zu erhalten, ausgebrochen worden), die Türen und Fenster zertrümmerten, die Altanen niederrissen, unter dem Vorwand, daß sie diese Dinge zur Feuerung brauchten. Jeder konnte sehen, wie sie nahen und auf Alles ihre Hand legten, sogar der kleinen Bündel, die die armen Frauen mit sich zu nehmen dachten, bemächtigten sie sich. Nachdem sie unsere ganze Habe zerstört hatten, nahmen sie auch dies noch fort. Wohin man sieht, ist nur Elend zu sehen. Es ist schwer wiederzugeben, wie entsetzlich sie mit den Thieren umgingen — die Kühe wegtreibend und ihre Jungen zurücklassend. Als wir sie baten um des Mitleids willen die armen Kühe mitzunehmen, sagten sie, daß sie ihnen nur eine Last wären. Alle Vorräte waren weggenommen worden und sie sagten höhnisch, daß die zurückbleibenden Frauen von den sechenden Buren mit Nahrungsmitteln versehen werden sollten. In derselben Nacht wurde das Dorf angezündet. Um 2 Uhr waren wir Alle auf dem Marktplatz versammelt, wurden auf offene Ochsenwagen verpackt und an die Station geschickt. Wir erreichten die Station und mußten dort die Nacht über bleiben, auf offenem Feld schlafend, während der Wind bestig blies. Den nächsten Morgen wurden wir Alle in schmutzige Viehwagen verpackt; wir waren wie Sardinien so eng aneinander gepreßt und wurden nach Bloemfontein gebracht. Als wir dieses erreichten, wurde nachgesehen, ob wir Alle tollkühlig waren. Da ein kleines Kind krank war, gab der Korporal der Mutter die Erlaubnis, einen Doktor zu konsultieren, aber ein Soldat mußte sie begleiten. Sie ging, gefolgt vom Soldaten mit gefälltem Bajonet, zum Doktor. Als sie den Doktor um Arznei für das kranke Kind bat, antwortete dieser ihr in einer unverschämten Weise: „Geht zu einem anderen Doktor, ich bin nur für militärische Zwecke hier.“ Dann wandte sie sich an einen

„Zweifelsohne hat ihn eine kokette Frau betrogen und dadurch sein Leben verbittert!“ sagte sie sich, während sie sich alle Mühe gab, ihm zu zeigen, daß sie jede Freundschaft, die er ihr gegenüber an den Tag legte, dankbar anerkenne.

So brachen die letzten Tage des Monats Juni an, mackerlos und sonnig; in dem eichengefüllten Frühstückszimmer des Schlosses hatte man den Morgenimbiss serviert; bis jetzt aber befand sich Erna von Spittles allein in dem Gemache. Sie las mit höchster Aufmerksamkeit einen Brief; offenbar mußte derselbe nichts Angenehmes enthalten, denn als sie nach einer kleinen Weile das Haupt emporhob und gedankenvoll zum Fenster hinsah, war ihr Antlitz bleich, während ihre Augen zornig funkelten.

„Unverschämte!“ murmelte sie. „Er glaubt, mich mit Drohungen einschüchtern zu können, aber wir wollen ja sehen!“ Und sich wieder dem Waite zuwendend, welches sie in Händen hielt, las sie die Epistel nochmals. „Meine liebe Erna! Sie sehen, daß ich Ihren Aufenthalt entdeckt habe. Es ist höchst seltsam, daß gerade Leydon ihr Heim geworden, aber in Bezug auf mich mag es das Richtige sein. Wenn ich Ihnen heute schreibe, so geschieht dies, um Sie an unseren Vertrag zu erinnern, um Ihnen zu sagen, daß, wenn Sie mich nicht am Schluß des Jahres heiraten, ich ganz positiv das Verbrechen Ihres Vaters der gesamten Menschheit offenbaren werde. Ihre Drohung, daß Sie nie die Kleine werden wollen, wenn ich Ihren Vater bloßstelle, schwert mich nicht, denn weigern Sie sich, mir anzugehören, so werden Sie ganz gewiß nicht die nötigen Mittel finden, um zu leben, da niemand die Tochter eines Verräters im Hause wird haben wollen; die Sünde Ihres Vaters wird an Ihnen heimgekehrt, und Sie sollen die Erfahrung machen, daß die Welt nicht darnüberzig ist. Ich höre, daß der Gebieter von Leydon noch unvermählt sei.“

„Güten Sie sich davor, zuzugehen, daß er Ihnen den Hof mache, denn die Eifersucht läßt sich zu allem hinreißend,

und die meine ist sehr ausgeprägt. Es würde Ihnen kaum lieb sein, wenn er das zu hören bekommt, was ich Ihnen sagen könnte. Verzeihen Sie mir, wenn dieser Brief hart und ungalant klingt, ich liebe Sie Erna, ich will und werde Sie zu meinem Weibe machen, verlassen Sie sich darauf. Es muß meine Liebe die Entschuldigung für alles sein, was ich sage und thue. Ihr ergebener Feig Manne.“

„Er soll mich nie erringen, nie, das habe ich mir zugeschworen!“ flüsterte das Mädchen, während sie das Schreiben zwischen ihren zitternden Fingern zertrümmerte; „er muß thun, was er will, er wird aber doch nicht den traurigen Mut besitzen, sein Geheimnis hier zu offenbaren, nein, nur das nicht. Fürwahr das würde mich töten!“

Unwillkürlich griff sie sich mit der Hand nach der Kehle; sie hatte die Empfindung, als ob ihr dieselbe bei der Annahme einer solchen Möglichkeit zugestrichelt würde; aber sie beherrschte sich gewaltig und als Baron Berner wenige Augenblicke später ins Zimmer trat, schenkte sie ganz ruhig den Thee ein.

„Guten Morgen! Welch' herrlicher Tag!“ rief er freudlich, dann aber sagte er sie mit einem Male scharf ins Auge und fragte: „Was ist geschehen? Fräulein von Spittles, Sie sehen todbleich aus, doch keine bösen Nachrichten, will ich hoffen?“ forschte er, indem er einen prüfenden Blick auf den Brief warf, welcher jetzt zertrümmert neben ihr auf dem Tische lag.

„Nein, ganz und gar nicht, mir ist vollkommen wohl. Ein herrlicher Tag, Sie haben recht! Sind Sie bereits ausgewesen?“

Erna hatte ihre Hand in die seine gelegt, aber während sie sprach, zog sie dieselbe mit einer gewissen Hast wieder zurück und schenkte von neuem Thee ein; der Baron jedoch wandte die Blicke nicht von ihr, er fragte sich, weswegen ihre Wangen, die jetzt auf einmal rosig glühten, früher so bleich, ja geisterhaft gewesen waren.

„Ja, ich habe einen Vorgenitt unternommen und jetzt wollen wir eine Spaziersahrt machen; es ist gestern schon

mit Viola vereinbart worden, auch meine Stiefmutter ist davon unterrichtet, es steht also nichts der Thatfache im Wege, daß wir heute das lange projektierte Bildniß unternehmen, sind Sie damit einverstanden?“

„Diesmal hob Erna den Blick unverwandt zu ihm empor. „Gewiß, es wird entgegenstehen, ein schönerer Tag ließe sich nicht denken. Aber ist denn von der Partie?“

„Nur Sie, Viola und ich, wir wollen keinen Dritten mitnehmen, obgleich man in der Regel behauptet, vier Personen seien eine bessere Gesellschaft als drei. Wann wollen Sie übrigens Ihr Versprechen halten und mit mir abreiten, mein Fräulein?“

„O, ich weiß noch nicht wann, irgend einmal,“ erwiderte sie mit unverkennbar zögernder Bereitwilligkeit.

„Oh, ein sehr unsicheres Versprechen. Wenn Sie keinen Tag bestimmen, bevor ich nach London fahre, so zwingen Sie mich, dies selbst zu thun.“

„Gut,“ erwiderte Erna lächelnd, „so sei es denn.“

„Wollen Sie dann auch wirklich mit mir kommen?“

„Ja.“

„Ich muß sagen, daß Ihr Ton sehr süß und klingelnd ist.“

„Ich besuchte eben nur, daß die Baronin nicht damit einverstanden sein wird.“

„Mein liebes Kind, die ganze Sache geht ja die Baronin nichts an, aber dies reist sie am Sonnabend ab.“

Ernas Herz pochte freudig, sie entgegnete aber doch mit großer Bestimmtheit: „Ich kann nicht daran denken, ohne ihr Wissen einen Spazierritt zu unternehmen. Ich muß sie jedenfalls um ihre Einwilligung bitten!“

„Natürlich, ganz recht, wir wollen ihr unsere Pläne mitteilen und hören, was sie zu demselben sagt!“ entgegnete der Baron und zu Ernas wesentlicher Erleichterung trat in diesem Augenblicke Viola ein und das Zwiesgespräch war somit meistens für den Moment zum Abschluß gebracht.



Stabsarzt, daß er ihr die Erlaubnis geben möchte, die Nacht mit ihrem Kinde in einem Hotel oder Gasthaus zu verbringen. Er gab ihr keine Antwort, wandte sich an den Soldaten und fragte ihn, wer diese Dame sei. Der Soldat entgegnete: „Eine Gefangene!“ Der Offizier bemerkte darauf, daß sie als Gefangene nicht in ein Hotel oder Gasthaus gehen dürfe, sondern in das Lager müsse. Sie ging zu einem anderen Offizier und bat ihn, ob er nichts für sie thun könne. Dieser erwirkte ihr eine Erlaubnis, aber eine Wache wurde ihr mitgegeben, und hatte alle Stunden von ihr Rapport zu erstatten.

Am Ramin.

Das Feuer brennt, die Funken sprühen. Im Nebel ruht behaglich der Soldat: „Bring mir die Zeitung!“ ruft er zu dem Alten, der schon im Krieg als Bursch ihm treu gedient.

„Ja, ja, lang ist es her, Wetreuer, seit wir in Sedan Zeit an Zeit gekämpft. Du warst es, der mich aus dem Kugelfregen, als mich des Franzmann's Blei schier roth gefärbt, gerettet. 's war eine wad're That mein Braver. — Du warst beißeiden! — Hab' Dir's nicht vergessen, wie Tu mich vorzogst unter'm todten Huh, dem feurigen Tschersessen, meinem Viebling. Die Augen wollen mir noch heut' sich feuchten, denk' ich des edlen Rassebluts, das treu mich in der heißen Schlacht getragen.“

Tu brachst mich sicher in das heim'sche Lager, dort ward' ich treu, zum Krüppel zwar — gepflegt. Das Wein blieb steif, links auf das Pferd zu steigen, ward mir unmöglich. Fahr wohl Soldatenleben! —

Noch heute wird mir rebellisch das Soldatenblut, wenn man von Kriegsthaten spricht.

Reich' mir das Blatt, denn die Ministerrede, die sich auf deutsch-französischen Krieg bezieht, die muß ich lesen. Wir Beide, Grautopf, kämpften begeistert für die rechte Sache.

Zeit! — — —

Ein grimmtiger Fluch entfährt dem Invaliden, Jörn röhre loht ihm glühend in die Stirn, als er jetzt liest, was Chamberlain gesprochen und während schlägt er mit dem Krückstock auf:

„Höll' und Teufel! Zu milde, ha ha ha zu milde führ' man den Krieg in Afrika? Der Jörn ersticht mir schier die Stimme: Wir hätten, hörst Du, Alter, wir, in Frankreich ärg're Greuelthaten — verdamnter Mäner! — 70 ausgeblüt!“

England ist lästern nach transvaal'schem Gold, indessen wir zurückerobert nur, was uns gehört. England, das jederzeit sich vornehm brüftet, quält Burenfrauen, quält unschuld'ge Kinder!

Du spuckst, mein Grautopf? Recht so, Alter, ein deutscher Krieger hätt' das nie gethan!

Herr Chamberlain, mit Euch uns zu vergleichen, gilt jedem deutschen Krieger Schimpf und Schmach!

Hör' Kaiser, unsern großen Wilhelm Enkel, wir deutschen Krieger wehren uns energisch, zu sein, wozu ein Chamberlain uns stempelt. Wir bleiben, was Anno 70 wir waren: Treudeutsche Männer, die zu kämpfen wissen, sobald der Kampf um Recht und Ehre geht!“

Vermischtes.

Ohne Helmath, ohne Namen. Ein schweriger Fall beschäftigt gegenwärtig die politischen Behörden Oesterreichs. Ein Mann, der dreißig Jahre lang in Oesterreich gelebt hat, ohne seinen Namen und seinen Helmathort zu kennen, will heirathen. Und da er keinen Namen hat, kann er natürlich auch die zu einer Ehegattung unbedingt notwendigen Dokumente nicht erhalten. Dieser namenlose Heirathslandidat ist ein Gymnasialer, der gegenwärtig in Pantraz in Böhmen lebt. Er weiß nur so viel, daß sein Vater ihn als sechsjährigen Knaben an eine Gymnasialtruppe verkaufte, mit der er durch ganz Oesterreich herumzog. Der Chef dieser Kommandantur, ein gewisser Rudolf Gheba, hatte sich um den Namen des angekauften Kindes nicht gekümmert, und so konnte der Knabe seinen Namen nicht wissen. In seinem letzten Aufenthaltsorte war er eingetragen als „Pflege Sohn des Kommandanten Gheba“. Alle Bemühungen, seinen Namen und seine Helmath zu ermitteln, waren bisher vergebens. Der Namen- und Helmathlose brachte sich als „Künstler“ ehehlich durch, und er hätte sich mit seiner Namenlosigkeit abgefunden, wenn er nicht jetzt beifuss Ehegattung dringend eines Namens bedürft hätte. Er wandte sich daher an die politische Behörde mit der Bitte um „Verleihung eines Namens und Helmathorts“, bisher ohne Erfolg. Die Sache gelangt nun an das Ministerium des Innern.

Eine Straußenfarm in Europa. In dem fashionablen Nizza würde man wohl Alles eher zu finden erwarten, als lebendige Strauße, und das um so weniger, als dieses Städtchen nicht einmal einen Zoologischen Garten besitzt. Und doch ist in einer der Seitenstraßen Nizzas eine ganze Herde dieser Riesenvögel in einer Scheune untergebracht, wo sie der Ueberführung nach einer dauernden Heimath in nächster Nähe warten. Die Thiere stammen aus Amerika. Man hatte seit einiger Zeit Versuche von Straußenzucht in Californien gemacht, dessen Klima so ziemlich dem von Südfrankreich entspricht. Diese Versuche haben die günstigsten Resultate gezeitigt. Der Gedanke lag nun sehr nahe, auch in anderen Ländern mit gleichen klimatischen Verhältnissen den kostbaren Vogel heimisch zu machen. Und da soll demnach an der Riviera, auf einem Gute zwischen Nizza und Monte Carlo, eine Straußenfarm eingerichtet werden. Man hegt die bestimmte Erwartung, daß sie reifsten wird. Die Veranlasser rechnen nebenbei auf einen starken Besuch der Sehenswürdigkeit von Seiten der Touristen und zugleich auch auf einen guten Markt für Straußenfedern an Ort und Stelle selbst, wo im Winter und im Frühjahr die

wornahme und zahlende Tamenwelt zusammenströmt. Schon die diesjährige Saison wird die Eröffnung der ersten europäischen Straußenfarm erleben.

Hyphänose, A. Mafaga.

Sie sitzen stumm und heinern Um einen grünen Tisch, Ihr Schloß ist todesähnlich, Doch sind sie wohl und frisch.

Sie schnarchen alle vrächtig, Nur, wenn ein Sessel knack, Dann kommen sie mitunter Erbärmlich aus dem Takt.

Von langgemach'nen Bärten Gleibt's freilich keine Spur, Ein wenig stäubig scheinen Die blanken Wangen nur.

So nicken sie im Schlafe Einander freundlich zu, Und außer ihrem Schnarchen Herrscht hier die tiefe Ruh'.

Da tritt ein Knabe plöcklich Rah' an des Einen Ohr: „Im Orient, Gebieter, Geht eben etwas vor!“

Da spricht der Mann zum Knaben: „Geht hin vor's Schloß, o Jüngling Und sieh, ob noch die Briten In Kapland sind am Werk.“

Und wenn die frechen Schäfte Noch worden immerdar, So müssen wir noch schlafen Und lachen manches Jahr!“

Des Rothbart's Tafelrunde Ist dies natürlich nicht, Es ist vielmehr das Hooger Weisheits-Schlehdgericht.

Grausamkeiten der Frauenmode.

Die Vernichtung der Vogelwelt durch die häßliche Mode, Frauenhüte mit Vogeleichen zu verzieren, ist so weit gekommen, daß die Thierschutz-Bereine, zu deren wichtigsten Aufgaben der Vogelschutz gehört, nachhaltiger denn je den Kampf gegen diese Robetheit aufnehmen müssen. Haben wir es schon aufs Tiefste zu beklagen, daß der Südländer die kleinen Vögel zu Tausenden in Reihen fängt, um sie zu verspeisen, um wie viel mehr müssen wir dem Bedauern, ja der Entrüstung Ausdruck verleihen, wenn Millionen der schönsten, farbenprächtigsten Vögel getödtet werden, um die Hüte der Frauenwelt zu schmücken.

Überall, wo glänzend gefiederter Vogelarten vorkommen, nimmt man die Folgen dieses Vernichtungskampfes wahr, und man kann sich von den Folgen dieser Vernichtung nur dann eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß die Mode nun schon seit 25 Jahren besteht und daß festgestellt ist, daß die Einfuhr von Vögeln in England allein jährlich 25—30 Millionen Stück und für das übrige Europa weitere 150 Millionen beträgt, so daß diese Robetruppe seit ihrem Bestehen 2000—3000 Millionen Vögel erforderte.

Daß dieser Massenmord auf die Existenz der Landwirtschaft in nachtheiliger, ja kaum mehr gut zu machender Weise einwirken muß, war vorauszusetzen. Bereits teröben in den südlischen Ländern Europas die Wälder in erschreckender Weise, und nicht minder ist die Obstbaumzucht in Gefahr; denn gegen die schädlichen Insekten giebt es kein Mittel, wenn die kleinen Vögel fehlen. Und kein Land der Welt ist vor diesem Verheerungskriege sicher. Aus Ostindien erhielt ein Händler in London 400 000 Kolibris, 6000 Paradiesvögel und an 400 000 verschiedenartige ostindische Vögel. In einem Versteigerungsraum, ebenfalls in London, wurden in vier Monaten über 800 000 ost- und westindische, wie brasilianische Vogelbälge, daneben noch Tausende von Paradiesvögeln ausbezogen. In Florida ist der Reihervbestand vernichtet, ebenso der Bestand an Seeabtern. Die Küstfedern dieses Vogels liefern die „Aigrette“; die weiße Feder ist sein Hochzeitschmuck und muß deshalb während der Brutzeit gewonnen werden, wodurch auch das folgende Geschlecht vernichtet wird. Sind die Jungen ausgekommen, so ist es leicht, die Eltern, die jene nicht verlassen, zu fangen. Jede Aigrettefeder, so klein sie ist, bedeutet den grausamen Tod von mehr als einem Vogel, bedeutet ein Nest voll schreiender Jungen, jammernd nach Futter, das nie kommt, bis der Hungertod das Geschrei verstummen läßt.

In Marokko traf man noch vor zehn Jahren Tausende der schönen goldbaubigen Kalabus; heute weiß der Rabhnenjunge, der einen solchen Vogel sieht, nicht mehr, was das ist. In dem Departement der Rhonemündung sind Maschinen aufgestellt, die aus Drähten gebildet, mit elektrischen Batterien in Verbindung stehen. Wenn die Schwaben, aus Afrika kommend, sich, vom Fluge über See ermüdet, auf den Drähten niederlassen, so stürzen sie todt zu Boden. Die Leichen werden in großen Körben nach Paris an die Putzmacherinnen versandt. Seit mehreren Jahren — dies ist ein beachtenswerthes Zeichen dafür, daß die farbenprächtigen Vögel des Südens so weit vernichtet sind, daß sie nicht mehr ausreichen, die Geschmacks-Verirrung der Frauenwelt zu befriedigen — müssen auch unsere Finken, Lerchen, Stieglitze und Meisen der unsinnigen Mode zum Opfer fallen.

Wie außereuropäische Staaten über diese Modesucht denken und schreiben, dafür giebt eine Zeitung aus Tokio (Japan) Zeugniß, die unter Anderm sagt: „Es ist nicht genug, daß sich Europäerinnen in Stahl und Fischbein einschließen, sie verlangen zu ihrem Schmucke auch noch unsere schönen und nützlichen Vögel. Wenn sie sich aber mit diesen putzen, so ist das nicht allein ein schweres Unrecht gegen unsern Landbau, sondern auch geradezu ein Hohn gegen ihre europäische Civilisation.“ Gewiß eine harte, aber zutreffende und wohlverdiente Beurteilung! Mit Widerwillen muß sich jede feinsinnige Frau von dieser Mode abwenden, die dem barbarischen Geschmack der Indianer entspricht, aber in einem Volke, das Anspruch macht, zu den Kulturvölkern zu gehören, unmöglich sein sollte. Es ist und bleibt eine Verübung an der Natur, diese Vernichtung ihrer schönsten Gebilde zur Befriedigung thörichter Eitelkeit; es ist aber auch eine Verübung an dem, was dem Menschen und besonders dem Weibe das Heiligste sein sollte, an dem Mitgefühl, dem Erbarmen. Welche gestittete Frau wird den Muth

haben, nachdem diese Thatsache zur öffentlichen Kenntniß gebracht ist, sich noch mit Vogeleichen aufzuputzen? Ritzschuldig an dem barbarischen Treiben ist jeder Käufer der meist zu Tode gemarterten Thierchen. Wächten doch diese in gerechtem Empfinden aus dem Herzen kommenden Worte empfindliche Herzen finden — wächten die Frauen endlich in sich gehen und erkennen, daß es noch etwas Besseres, Edleres, Erhabeneres giebt, als diesen Robetand, der mit dem Blute und Leben von Millionen von dem allliebenden Gotte geschaffenen Wesen erkaufte ist, dann soll ihnen herzlicher Dank nicht vorenthalten bleiben!

Briefkasten.

K. W. In solche private Haus- und Wohnungsangelegenheiten können wir uns nicht einmischen; die Frau muß, wenn sie sich beleidigt glaubt, klagen.

H. O. Sollen Sie sich bei uns persönlich Auskunftsuchen? C. R. Im Courzettel ist B — Brief, angeboten, S — bezahlt, G — Geld, gesucht.

G. in V. Sie wollen wegen einer Kart Differenz Ihren Geschäftsfreund verklagen und fragen nun an, ob Sie wohl Aussicht hätten, den Prozeß zu gewinnen. — Es erscheint zwar nicht unwahrscheinlich, daß Sie gewinnen, aber wir möchten von einem Prozeße wegen einer solchen Geringsüchtigkeit doch entschieden abrathen. Am Ende würde Ihnen „die Eile länger wie der Kram“ und Sie hätten neben dem Karger noch Scherereien und Zeitverluste in Hülle und Fülle. Nur nicht so schnell klagen, lieber einigen Sie sich im Guten. — das ist für beide Theile besser; die Gerichte haben Arbeit genug.

Zwei Weltende. Ihre Ansicht, daß in Deutschland viel mehr Mädchen wie Knaben geboren würden, ist falsch; die statistischen Nachweisungen zeigen, daß 106 Knaben zu 100 Mädchen geboren werden. Gäßen Sie allerdings behauptet, es gäbe in Deutschland mehr Frauen wie Männer, so wären Sie im Rechte gewesen, denn die höhere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts ändert das Verhältnis in Bezug auf die erwachsenen Personen derart, daß auf 100 Männer 104 Frauen kommen, mithin ein Frauen-Ueberschuß von 4 Proz. vorhanden ist.

Strohennachrichten für Niesla.

Donnerstag, den 28. November a. c. Wieselkranke im Pfarrhaussaale über Hoggal 2, 7—10 (Hilfsgehilflicher Sachse).

Marktberichte.

Großenhain, 28. November. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels 9—22 R., eines Schweines 38—100 R. Zufuhr: 338 Ferkel, 251 Schweine.

Sächsl. Böh. Dampfschiffahrt.

Table with shipping schedules for Saxony and Bohemia, listing dates from Nov 25 to Dec 27, 1901, and prices for various routes like W. Wetzberg, Dresden, etc.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Nieslaer Tageblatt u. Anzeiger“

für den

Monat December

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten (Zeitungspreisliste Nr. 6309), unserer Expedition und unseren Auskäufern angenommen; in Strehla von Herrn Elgerrenschreiber W. Feind.

Bezugspreis: 55 Pf. pro Monat.

Anzeigen

in den durch das „Nieslaer Tageblatt“, die im Bezirk Niesla verbreitetste Zeitung, weit und vortheilhafteste Verbreitung.

Niesla. Die Geschäftsstelle.

Auf Weihnachts-Inserate,

sofern dieselben von jetzt ab bis 24. Dezember zur wenigstens 5maligen Aufnahme aufgegeben werden, gewähren wir einen

Ausnahme-Rabattsatz von 33 $\frac{1}{3}$ %

Das „Niesauer Tageblatt“ erscheint gegenwärtig in einer täglichen Auflage von **über 4600 Exemplaren,**

da aber ein Exemplar oftmals von 2, auch 3 Familien gemeinsam bezogen wird, so darf man annehmen, daß es in vielleicht über 9000 Familien verbreitet ist; die Leserschaft selbst wird aber naturgemäß noch viele Tausende mehr umfassen.

Die an den Sonnabenden: 7., 14., 21., sowie Montag, den 23. Dezember erscheinenden Nummern des „Niesauer Tageblattes“ werden außerdem in einer Auflage von

über 5000 Exemplaren

erscheinen und, soweit dies möglich ist, auch an Nichtabonnenten abgegeben und zweckentsprechend verbreitet.

Zu Ankündigungen aller Art, welche im Bezirk Niesau, Stadt und Land, allgemein verbreitet und gelesen werden sollen, ist das „Niesauer Tageblatt“ bestgeeignet, und sei angelegentlich empfohlen.

„Wie kann die Welt wissen, daß Jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt.“ Und „Anzeigen arbeiten, auch während der Geschäftsruhe.“

Geschäftsstelle des „Niesauer Tageblatt.“

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien etc. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Niesau
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung lörlingängiger Werthpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Die geehrte **Bürgerschaft zu Niesau** wird hierdurch dringend ersucht, Herrn **Zahnkünstler Nitzsche** mit in die Stadtvertretung wählen zu wollen. Derselbe ist eine sehr geachtete Persönlichkeit dazu und es ist zu bedauern, daß er nicht schon früher gewählt wurde. **Viele Bürger.**

Gefunden.
Eine Taschenuhr ist gefunden worden. Abzuholen beim Gemeindevorsteher, Haberecht, Hohenstein.

Eine Hausmagd,
gesund und kräftig, die möglichst schon als solche gedient hat, wird für Neujahr 1902 gesucht.
Mittlergut Städt bei Stauchitz.

Ein anständiges **junges Mädchen,** 22 Jahre, Gastwirthstochter, in schicklicher Stellung unter Aufsicht der Hausfrau. Beste Offerten erbeten an **M. Gensel, Niesau, Posten-Restaurant.**

Ein gut erhaltener Lauerhahner **Winterüberzieher** ist preiswerth zu verkaufen in **Gröbels Nr. 5, 1 Et.**

2 schwarze Herrenanzüge preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Da. Mariafischer Braunkohlen offerirt in allen Sorten billigt ab Schiff in Niesau **Oscar Gantsch.**

In tausend Häuten beschäftigt! Jede Flechte,
Schuppen, auch die schmerzhaft nässende, sehr weiteressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden Haut-Ausschlag befeuchtet auch in den hartnäckigsten Fällen vollständig sicher und schnell auf Zimmer-Weberstr. **W. Sommer**
Seipzig, Bayerschestr. 43, vormals Gohlar.

Hausverkauf.
Haus mit Garten und angrenzendem Feld oder Wiesen kann sofort verkauft werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hausverkauf!
Rein Hausgrundstück in Gröbels, garantiert 6% Verzinsung, verkaufe bei 1500—2000 Mark Anzahlung. Näheres bei **Mauersberger, Gröbels.**

Milchvieh-Verkauf.
Sonnabend, den 30. November stelle ich wieder eine große Anzahl bester Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende bei mir preiswerth zum Verkauf.
Gröbels-Niesau.
Paul Richter.

Schöne schwere starke Kühe mit Kälbern stehen von morgen Donnerstag früh an preiswerth zum Verkauf.
Gustav Thielmann,
Gasthofbesitzer, Stolzenhain.

Billiges Brennholz.
Niesauer Kiste 1. Sorte Meter 4.80
2. „ „ „ 3.50
Südte, kern. Waare 4.80
Niesau nur gegen Baargahlung frei Niesau und Gröbels bis vors Haus.
Emil Seidhoff, Gohls b. Niesau.

Weinstuben Hotel Kaiserhof
halten sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Weine von **Liedemann & Grahl, Dresden.**

Paul Zenker, Kastanienstr. 83
empfehlen als Spezialität
Spiegel, Schreibtische, Sophasische und Kleiderchränke.
Einrichtungen von Wohnungen, sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Verkaufsstelle **Chemnitz.**
u. Techn. Bureau
Gründete und Älteste Motoren-Fabrik.
Original-„Otto“-Motoren für Leuchtgas, Generatorgas, Sauggas, Delgas, Benzin, Benzol, Petroleum, Spiritus, Acetylen, Motorboote, Locomotiven, Locomobilen.

Verkaufsstelle **Chemnitz**
u. Techn. Bureau
1183 **Theaterstraße 12**
Telegr.-Adr. **Ottomotor-Chemnitz.**

Verlobungs-Briefe Karten
mit und ohne Monogramm
Grosse Auswahl. Buchdruckerei des **Niesauer Tageblattes.**

Wäse, Honig, Butter.
Fr. geschl. fette Wäse od. 3 Centen Nr. 475. 10 Pfd.-Gall. Naturbutter Nr. 675. **Bienenhonig Nr. 450.**
H. Jozged, Probusna via Dresden.

Husten
Katarth plagt die meisten Kinder. Jede Mutter versuche Adermann's schwarzen Johannisbeer-Jaft, Nr. 60, 100 Pfd., all. 3. **Paul Reichel Nachf., Bahnhofstr. 13.**

Bäder aller Art
größtes Lager am Platz.
Ernst Weber,
Kempnerstr.
Sitz- und Badewannen auch selbstweise b. D.

Ausverkauf
zurückgekehrter Boaten, darunter sehr hübsche Weihnachtsboaten. Spottbillig. Kurze Zeit.
Heinr. Strandes Nachf., Hauptstr. 14.

Neue und gebrauchte Pianos
Flügel, Harmoniums von renommirter Fabrik in jeder Preislage, auch ohne Preisermäßigung empfiehlt **Pianoslager u. Versandthaus Stolzenberg, Dresden**
Hans-Lange-Str. 11, p.
Empfehlen v. Kgl. Konservatorium. Über 100 Instrumente zur Auswahl.
— Protallete gratis. —

Alle Sorten Felle
kauft stets zum höchsten Preis **W. Schuber, Kürschner und Rauchwaren-Importeur, Niesau, Reißnerstr. 33.**